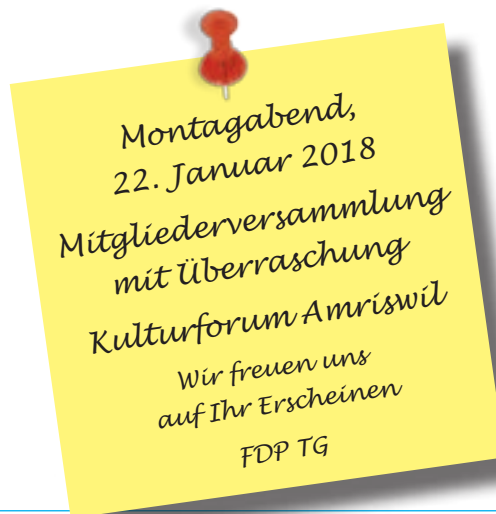


FDP
Die Liberalen

THURGAUER FREISINN



Thurgau 2/3/4/5/6/7/8/9

39. Jahrgang / Erscheint viermal jährlich / Offizielles Organ der FDP.Die Liberalen Thurgau

Inhalt

Klare Ja-Parole

Erweiterungsbau 2 der PHTG Kreuzlingen erfährt Zustimmung.

Seite 2

Hansjörg Brunner

Der neue Nationalrat im Interview.

Seite 3

Zweimal um die Welt gerannt

Fredy Wirth läuft und läuft.

Seite 4

Im Dienste der Mitmenschen

Ursula Duewell ist in Frauenfeld auf vielen Ebenen aktiv.

Seite 5

Erfolgreiche Standortförderung

Die Hochdorf-Gruppe investiert weiter in Sulgen.

Seite 6

Gute Stimmung

Ausgebuchte Herbsttagung.

Seite 8

Weitere Beiträge in dieser Ausgabe

Aus der Fraktion, neuer Kantonsrat, viel Lob für Rainer Sigrist, die Jungfreisinnigen im Cocktail-Fieber.

Seiten 7, 8 und 9



Parteipräsident David H. Bon (Mitte) und Hermann Hess (rechts) wünschen dem neuen Nationalrat Hansjörg Brunner viel Erfolg.

Liebe Freisinnige

Ein Stabs- und Generationenwechsel, der es in sich hat: Unser Nationalrat Hermann Hess tritt nach 30 Jahren aktivem Politisieren rechtzeitig von seinem Amt als Bundesparlamentarier zurück, um einem jüngeren, topengagierten Wirtschaftsvertreter Platz zu machen. Hansjörg Brunner erhält damit die Chance, sich in der Bundespolitik einzuleben und der Thurgauer Bevölkerung zu zeigen, dass er es ver-

dient, sie in Bern zu vertreten. Der Aufschwung der FDP ist belegte Tatsache, nicht schönrednerische Rhetorik. Das liegt insbesondere daran, dass wir wieder bereit sind, mit viel persönlichem Engagement zu überzeugen. Auch das verbindet unsere beiden Nationalräte: Hermann Hess hat in den letzten Jahren nicht nur aktiv das politische Leben im Thurgau und hinter den Berner Kulissen geprägt, sondern hat bei Abstimmungen auch wiederholt an vorderster Front gekämpft. Von

Hansjörg Brunner wissen wir um sein durch und durch liberales Herz, welches, ergänzt mit Bodenhaftung und Gespür für die Anliegen der Bevölkerung, beste Voraussetzung für die Arbeit im Parlament ist. Lieber Hermann, wir danken Dir für Deinen grossen Einsatz für die FDP. Dir, lieber Hansjörg, wünschen wir einen erfolgreichen Start, Geduld und viel Freude bei der parlamentarischen Arbeit.

David H. Bon, Präsident

Deutliches Ja zum Erweiterungsbau der Pädagogischen Hochschule Thurgau

Die Erfolgsgeschichte soll weitergehen

Die Mitglieder der FDP Thurgau sind praktisch geschlossen für den Erweiterungsbau der Pädagogischen Hochschule Thurgau. Spannende Ausführungen aus dem Alltag von Studierenden und der Aus- und Rückblick des neuen Nationalrates Hansjörg Brunner sowie des zurückgetretenen Hermann Hess rundeten die gut besuchte Mitgliederversammlung in Kreuzlingen ab.

Marie-Theres Brühwiler

Wenn es nach den Mitgliedern der FDP Thurgau geht, wird in der 184-jährigen Erfolgsgeschichte der Lehreraus- und -weiterbildung im Thurgau schon bald ein neues Kapitel geschrieben. Die Bedeutung der eigenen Lehrerinnen und Lehrerbildung für die Thurgauer Volksschule und das Thurgauer Bildungswesen könne nicht hoch genug eingeschätzt werden, waren sich Kantonsrätin Cornelia Hasler, Hochschulratspräsident Hans Munz, FDP-Präsident David H. Bon und die an der Diskussionsrunde beteiligten Fachleute an der Mitgliederversammlung in Kreuzlingen einig. Mit gerade einmal drei Gegenstimmen und bei zwei Enthaltungen fassten die 58 Anwesenden die Ja-Parole für den geplanten Erweiterungsbau mit Kosten von 26,88 Millionen Franken. Dies nachdem Cornelia Hasler und Hans Munz die Vorlage detailliert vorgestellt hatten und das Projekt auf dem Podium mit Kantonsrat Thomas Bornhauser und Bruno Dörig, Bauverantwortlicher der PHTG, aus verschiedenen Perspektiven sowie im Dialog mit den sehr interessierten Mit-



Studierende und Referenten überzeugten die Mitglieder von der Wichtigkeit der kantonalen Abstimmungsvorlage (von links): Cornelia Hasler, Nicole Bösch, Fabian Krömmler, Hans Munz, Nazmije Ismaili, Sara Rupp, David H. Bon und Diego Huber.

gliedern ausführlich diskutiert wurde. «Mit den kompletten Ausbildungsmöglichkeiten vor Ort bleiben junge Thurgauerinnen und Thurgauer, die den Lehrberuf ergreifen möchten, für das Studium, für die Praktika, aber auch für ihre anschliessende Berufstätigkeit eher im Kanton», ist die Aadorfer Kantonsrätin Cornelia Hasler überzeugt. «Wir planen keinen Ausbau, sondern decken das ab, was schon da ist und was uns der Kanton über den Leistungsauftrag vorgibt», resümierte Hans Munz. In der von Nazmije Ismaili geführten Gesprächsrunde gewährten Nicole Bösch, Diego Huber, Fabian Krömmler und Sara Rupp Einblick in ihren Alltag an der PHTG. Der spannende Talk mit den vier Studierenden aus ganz unterschiedlichen Richtungen verdeutlichte, wie einmalig das schweizweit bekannte Thurgauer Modell mit der Pädagogischen Maturitätsschule und der Pädagogischen Hochschule sowie der länderübergreifenden Zusammenarbeit mit der Universität Konstanz ist.

Vorfreude und Genugtuung

Während Hansjörg Brunner über die Vorbereitungen auf seine neue Aufgabe als Nationalrat und über seine Vor-

freude auf das anspruchsvolle Amt berichtete, liess Hermann Hess seine Zeit im Bundeshaus kurz Revue passieren. «In den wichtigen Themen wie der Europafrage, der Unternehmenssteuer-, der AHV-Reform und der Armee herrscht leider Stillstand.» Der zurückgetretene Nationalrat machte keinen Hehl daraus, dass ihm durch

seine Zugehörigkeit in der Geschäftsprüfungskommission die Hände in vielen Geschäften gebunden waren. Trotzdem verlasse er Bern nicht mit Bitterkeit, sondern mit einem Hochgefühl. «Weil ich mit Hansjörg Brunner einen ausgezeichneten Unternehmer im besten Alter als Nachfolger habe und weil die FDP Schweiz gut unterwegs ist.»

Nach den Bedürfnissen des Thurgaus

Die bestehenden Räumlichkeiten der PHTG wurden für zwei Ausbildungsgänge mit 350 Studierenden geplant. Heute bildet die PHTG in fünf Studiengängen über 700 Studierende für alle Stufen (Frühe Kindheit, Vorschul-, Primar- und Sekundarstufe sowie Gymnasium) aus. Der geplante Erweiterungsbau passt die Infrastruktur dem erweiterten Leistungsauftrag der PHTG mit mehr Ausbildungsgängen und einem umfassenden Fächerangebot an. Mit einer Zustimmung zur Vorlage können externe Mietverhältnisse und befristete Provisorien aufgehoben, die Mittel in ein eigenes Gebäude investiert, die Anforderungen an einen modernen Hochschul-

betrieb erfüllt sowie die betrieblichen Abläufe optimiert werden. Dank der Zusammenarbeit mit der Primarschulgemeinde Kreuzlingen kann ein Projekt in idealer Lage auf dem Areal «Campus Bildung Kreuzlingen» realisiert werden. Es ergeben sich zahlreiche Synergien unter den verschiedenen Bildungsinstitutionen. Die Stimmberechtigten befinden am 26. November über das Kreditbegehren von 26,88 Millionen Franken für den Erweiterungsbau der PHTG. Die FDP TG will der am Anfang der Planung stehenden Prämisse «Der Thurgau will die Lehrerbildung im eigenen Kanton halten» nachleben und empfiehlt Annahme der Vorlage.

Anzeige

Erfolgsmeldungen

Wir gratulieren unserem Kantonsrat **Daniel Eugster**, Haustechnik Eugster AG, zum Solarpreis 2017.

Wir sind stolz auf **Marcel Schuler**. Der Ermatinger wird neuer Kampagnenleiter bei der FDP CH.

Wir freuen uns über die grossen Erfolge des **Schweizer Nachwuchses** an den World Skills 2017 in Abu Dhabi. (FDP TG)

Hansjörg Brunner wird am 27. November vereidigt

Unser neuer Nationalrat

Die FDP Thurgau freut sich, dass mit Hansjörg Brunner ein kompetenter, liberaler und unabhängiger Unternehmer als Nachfolger für den zurückgetretenen Hermann Hess in den Nationalrat nachrücken wird.

Hansjörg Brunner aus Wallenwil (Gemeinde Eschlikon) vertritt die FDP seit 2012 im Grossen Rat. Der 51-jährige Druckereiunternehmer ist Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, Mitglied der Schweizerischen Gewerkekammer und Verwaltungsrat und Mitinitiator der Hinterthurgauer Lokalzeitung «Regi die Neue». Wir haben uns mit Hansjörg Brunner über sein gegenwärtiges Befinden und natürlich über die für ihn sicher hektischen letzten Wochen unterhalten. «Ja, tatsächlich waren die vergangenen Wochen für mich, aber auch für mein näheres Umfeld recht hektisch. Es begann mit einem Telefonat mit Hermann Hess. Er informierte mich über seine Rücktrittsabsichten und wollte wissen, ob ich für seine Nachfolge bereitstünde. Grundsätzlich war ich das! Aber bevor ich Hermann Hess und der FDP Thurgau eine verbindliche Antwort geben konnte, galt es zuerst natürlich verschiedene Abklärungen vorzunehmen und Vorkehrungen zu treffen.»

Hermann Hess war ja nur gerade zwei Jahre in Bern. Waren Sie von seinem Rücktritt überrascht und können Sie diesen nachvollziehen?
Wie schon gesagt, hat mich Hermann Hess frühzeitig von seinen Plänen in



Hansjörg Brunner kann sich auf die Unterstützung seiner Familie verlassen.

Kenntnis gesetzt. Natürlich hat mich damals seine Ankündigung zuerst überrascht. Seine Erklärungen, er wolle sich zukünftig wieder vermehrt seinen unternehmerischen Tätigkeiten widmen und mehr Zeit für seine Familie aufbringen, kann ich gut verstehen. Man muss Hermann Hess' Erläuterungen zusätzlich in den Kontext der Nationalratswahlen von 2013 stellen. Er hat sich damals in erster Linie für die FDP Thurgau und nicht für sich selber engagiert. Mit aller Kraft hat er sich dafür eingesetzt, dass unsere Partei das vier Jahre zuvor verlorene Nationalratsmandat zurückgewinnt. Mit einer sehr starken Liste und überdurchschnittlichem Einsatz verschiedener Kandidatinnen und Kandidaten ist das ja auch gelungen. Dass Hermann Hess dem nationalen Parlament nun schon nach relativ kurzer Zeit wieder den Rücken kehrt, ist seine persönliche Angelegenheit. Sein langjähriges, über 30-jähriges, Engagement für den Kanton Thurgau verdient sowieso höchsten Respekt.

Familie, Firma, Verbandstätigkeit und politisches Amt unter einen Hut

zu bringen, ist sicher nicht immer einfach. Wie sieht das in Ihrem Fall aus?

Es sieht gut aus! Meine Familie steht zu 100 Prozent hinter meiner Entscheidung, das Nationalratsamt zu übernehmen. Ohne deren Unterstützung hätte ich keinesfalls zugesagt. Mein Rücktritt im Grossen Rat ist bereits erfolgt. In meiner Firma sind wir gut aufgestellt. Ich kann mich auf einen erfahrenen Nachfolger und ein bewährtes topmotiviertes Team verlassen. Operativ werde ich mich zukünftig nur noch punktuell einbringen. Und was das Präsidium beim Thurgauer Gewerbeverband angeht, sehe ich sowieso keine Probleme, da ich selbstverständlich die Anliegen des Thurgauer Gewerbes aktiv im nationalen Parlament einbringen werde. Diese Doppelfunktion bringt somit nur Vorteile.

Viele Tätigkeiten und Mandate lassen sich vorbereiten. Man hat ein relativ klares Bild davon, was einen erwartet. Ist das auch im Nationalrat so?

Zum Teil schon. Ich habe in dieser Hinsicht in den letzten Wochen mit

verschiedenen Parlamentsmitgliedern Gespräche geführt. Grundsätzlich bin ich aber ein Mensch, der ohne Vorurteile und Erwartungen auf Neues zugeht. So werde ich es auch im Nationalrat halten. Ich will mir mein eigenes Bild machen und mich dann entscheiden, wo es sich am meisten lohnt, Prioritäten zu setzen.

Von politisch engagierten Unternehmern wird erwartet, dass sie sich vor allem für die Wirtschaft einsetzen.

Wie sieht das bei Ihnen aus?

Selbstverständlich werde ich mich für wirtschaftliche Anliegen starkmachen – das mache ich seit Jahrzehnten und das werde ich auch Zukunft so halten! Ich werde alles daransetzen, für die Wirtschaft möglichst optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Predigt ist leider seit Jahren die gleiche: Abbau unsinniger Gesetze, irrwitziger Regulierungen und blödsinniger Bürokratie!

Welche Themenfelder haben Sie als Nationalrat zusätzlich im Visier?

Meine Prioritäten sind hinlänglich bekannt. Lassen Sie mir aber jetzt zuerst einmal etwas Zeit zur Einarbeitung! Ich verspreche meinen Wählerinnen und Wählern, dass ich dereinst sicher nicht als Hinterbänkler in Erinnerung bleiben will. Klare Worte und pragmatische Lösungen sind mir wichtig. Solche werde ich zu gegebener Zeit auch in Bern äussern und einbringen. Dies aber selbstverständlich immer mit Anstand und Respekt gegenüber Andersdenkenden. In der Politik braucht es Mehrheiten. Ohne vernünftige Kompromisse geht es nicht. Solche versuche ich anzustreben, natürlich immer mit dem Fokus, für die Thurgauer beziehungsweise die Ostschweizer Bevölkerung das Beste herauszuholen.

Interview: Peter Mesmer

Verabschiedung von Hermann Hess

Der auf die Wintersession auscheidende Nationalrat Hermann Hess wird an der Mitgliederversammlung vom 22. Januar 2018 verabschiedet. Sein über 30-jähriges Engagement als Thurgauer Politiker wird im Freisinn 1/2018 gewürdigt. Hermann Hess engagiert sich auch weiterhin für die FDP TG und übernimmt das Präsidium bei den Supportern. (mtb)

Fredy Wirth ist begeistert vom Ausdauersport

Schon zweimal um die ganze Welt gerannt

Fredy Wirth ist begeisterter Waffen- und Marathonläufer und startet in Kürze zum 44. Frauenfelder. Zwischen Politik und Ausdauersport sieht der 68-Jährige, der schon über 80 000 Trainings- und Wettkampfkilometer in den Beinen hat, viele Parallelen.

Marie-Theres Brühwiler

«Ohne gute Vorbereitung geht es weder in der Politik noch im Sport», ist Fredy Wirth überzeugt. Der 68-Jährige weiss, wovon er spricht. Über 300 Waffenläufe, unzählige Marathons und Halbmarathons hat der ehemalige Export-Verkaufsleiter schon hinter sich, und seine ersten Erfahrungen in einer Behörde hat er bereits vor 37 Jahren gemacht. Ein Ziel vor Augen haben, dieses mit Konsequenz verfolgen, aber trotzdem flexibel reagieren, sei in beiden Rollen wichtig, weiss der Präsident der Evangelischen Kirchgemeinde Erlen.

80 000 Kilometer zu Fuss und 100 000 Kilometer auf dem Rad

«Laufen tut Körper und Seele gut und vermittelt erst noch ein gutes Gefühl», verrät der begeisterte Sportler, der schon mehr als 80 000 Kilometer in den Beinen hat und demzufolge die Welt distanzmässig schon zweimal zu Fuss umrundet hat. Abnützungsercheinungen kennt Fredy Wirth trotzdem weder körperlich noch mental. «Ich fühle mich während und nach dem Sport rundum wohl und meine Begeisterung ist nach wie vor gross.» Es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, dass er nicht, wie viele andere mit fortgeschrittenem Alter langsamer wird, sondern in den letzten Jahren seine Zeiten halten oder sogar noch leicht verbessern konnte. Dies hängt aber nicht nur mit seinem gezielten Training, für das er seit der Pensionierung noch mehr Zeit investieren kann und über welches er minutiös Buch führt, sondern auch mit der Ernährung zusammen. «Seit ich weiss, dass ich Zöliakie habe und mich entsprechend ernähre, habe ich deutlich mehr Energie», erklärt Fredy Wirth, der im Alter von 55 Jahren mit der beachtlichen Zeit von 1:30 den Winterthurer Halbmarathon in seiner Altersklasse ge-



Fredy Wirth ist auch mit 68 Jahren topfit.



Fredy Wirth gehört bei den Waffenläufern zu den besten der Schweiz.

wann und im Waffenlauf in seiner Kategorie zu den zehn Besten des Landes zählt. Noch diesen Monat wird er zum 44. Mal am Frauenfelder teilnehmen und die Jahresmeisterschaft aller Voraussicht nach zum neunten Mal in Folge unter den besten Sechs und damit mit Diplom beenden.

Abwechslung muss sein

An vielen Rennen ist das Mitglied des «Run Fit Thurgau» Stammgast. Einmal im Jahr sucht er sich einen ganz speziellen Lauf aus. Diesen erfolgreich zu absolvieren, Aussergewöhnliches zu leisten und eine neue Gegend zu entdecken, sei stets mit vielen Emotionen verbunden. Angesprochen auf den bisher schönsten Lauf muss er nicht lange überlegen. «Der Jungfrau-Marathon mit Eiger Mönch und Jung-

frau im Hintergrund und dem Ziel auf der Kleinen Scheidegg zählt zu meinen Höhepunkten.» Die 42,195 Kilometer und 1829 Höhenmeter hat Fredy Wirth in der Zeit von 4 Stunden, 55 Minuten und 33 Sekunden zurückgelegt. In den Sommermonaten lässt er das Laufen für eine Weile sein und beweist stattdessen auf dem Rennrad seinen langen Atem. «Unter 100 Tageskilometer fange ich gar nicht erst an», lacht er und rechnet vor, dass er auch auf dem Velo schon mindestens 100 000 Kilometer zurückgelegt hat. In den Monaten Dezember und Januar gönnt er seinem Körper dann sogar eine komplette Pause. «Wer wie ich über so viele Jahre verletzungsfrei durchkommen will, braucht eine gute Konstellation, ein feines Gespür für den eigenen Körper und Glück.»

Ein guter Ausgleich

Sein Engagement im Redaktionsteam des Thurgauer «Freisinns» beendet Fredy Wirth mit dieser Ausgabe. «Ich möchte einem Jüngeren Platz machen», sagt das langjährige FDP-Mitglied.

Im Laufsport will er dies noch lange nicht. «Solange ich gesund bin und so viel Freude habe, bleibe ich dabei.» Und auch als Kirchgemeindepäsident will Fredy Wirth noch einige Jährchen anhängen. «Das ist ein guter Ausgleich zum Sport.»

Früher sah es das langjährige Mitglied der Schulpflichter von Erlen umgekehrt. «Je grösser die Beanspruchung im Job war, desto wichtiger war das Laufen für mich. Gerade in schwierigen Fragen kam ich oft beim Joggen auf die beste Lösung.»

Ursula Duewell präsidiert den ältesten gemeinnützigen Frauenverein der Schweiz

Gemeinnütziges Engagement seit 175 Jahren

In der vorweihnächtlichen Zeit sind die Dienstleistungen des Gemeinnützigen Frauenvereins Frauenfeld in der Stadt besonders sichtbar. Präsidentin Ursula Duewell und die rund 350 Mitglieder des ältesten Frauenvereins der Schweiz setzen sich aber nicht nur im Dezember für das Gemeinwohl ein.

Marie-Theres Brühwiler

Ursula Duewell übernimmt gerne Verantwortung. Seit drei Jahren gehört sie dem Frauenfelder Gemeinderat an und im letzten Jahr war sie für zwölf Monate die höchste Frauenfelderin. Noch viel mehr Zeit als in die Politik investiert die Betriebsökonomin jedoch in die Freiwilligenarbeit. Die 56-Jährige präsidiert den ältesten Gemeinnützigen Frauenverein der Schweiz, ist Vorstandsmitglied des Trägervereins Murghof und gehört dem Vorstand der Pro Juventute an. «Ich fühle mich rundum wohl in Frauenfeld und möchte mit meinen ehrenamtlichen Tätigkeiten meinem Wohnort etwas zurückgeben», betont die dreifache Mutter. In ihren Wirkungskreisen sieht die Frauenfelderin sehr viel Sinn. «Die Befriedigung ist für mich grösser als in meinen früheren beruflichen Tätigkeiten im Treuhand- und Bankbereich», gesteht sie. Vieles habe sich einfach ergeben und das Netzwerk sei nach und nach grösser geworden. Heute gibt es nur ganz wenige Tage im Jahr, an denen Ursula Duewell nicht in irgendeiner Art für den Gemeinnützigen Frauenverein denkt und lenkt, für den Murghof unterwegs ist oder sich um die Anliegen der Pro Juventute kümmert. Alles in allem sei es wohl fast ein Halbtagesjob, schätzt sie.

Ein breites Spektrum

Der von Ursula Duewell präsidierte Gemeinnützige Frauenverein ist breit abgestützt und auf vielen Ebenen aktiv. Alleine für den Mahlzeiten- und Rotkreuzfahrtdienst sind je gegen 30 Personen im Einsatz. In der Cafeteria im Altersheim Stadtgarten sorgen 50 Frauen für einen 365-Tage-Nachmittagsbetrieb. In der Brockenstube leisten etwa 20 Personen regelmässig



Ursula Duewell und der ehem. Stadtschreiber Thomas Pallmann beim Verlad der Mahlzeiten.

ehrenamtlichen Dienst, und am Chlausbazar helfen jeweils rund 30 Personen mit. Eine Gruppe Frauen trifft sich regelmässig, um gemeinsam zu nähen, zu werken und zu basteln.

Dies mit dem Ziel, den Kontakt untereinander zu fördern, Verkaufbares zu produzieren, daraus einen Erlös für ein ganz spezielles Projekt zu erzielen oder mit selbstgenähten optimal ge-

Neue Fahrerinnen und Fahrer gesucht

Die Fahrerinnen und Fahrer des Mahlzeitendienstes stehen alle vier bis sechs Wochen jeweils am Montag-/Mittwoch- und Freitagmorgen im Einsatz. Ein Dienst dauert knapp zwei Stunden. Voraussetzung sind ein eigenes Auto und eine gute körperliche Verfassung. «Wir sind derzeit in Abklärung, ob wir uns mit einer anderen Organisation zusammentun und ge-

meinsam ein Auto anschaffen könnten.» Dann wäre die Hürde für neue Fahrerinnen und Fahrer kleiner, blickt Ursula Duewell in die Zukunft. Wer sich einen Einsatz als FahrerIn des Mahlzeitendienstes ebenfalls vorstellen könnte, ist eingeladen, sich unter Telefonnummer 079 671 80 63 oder mzd.frauenfeld@gmx.ch zu melden.

formten Herzkissen den Alltag von Brustkrebspatientinnen zu erleichtern. Einmal im Jahr steht ein Kinonachmittag auf dem Programm und monatlich werden Wanderungen und Ausflüge angeboten. «Meist bin ich eher im Hintergrund, organisiere, vermittele Synergien, führe zusammen, gleise auf oder suche nach finanziellen Ressourcen», erklärt die FDP-Gemeinderätin, die ihrem Vorstand ein grosses Kränzchen windet und die ausgezeichnete Zusammenarbeit lobt. Dass ehemalige Präsidentinnen und Vorstandsmitglieder nach ihrer Demission weiterhin aktiv mitarbeiten, sei der beste Beweis, dass die Chemie unter den Frauen stimme, freut sich Ursula Duewell.

Bereichernd und gesund

Der Gemeinnützige Frauenverein besteht in Frauenfeld seit 1841 und zählt aktuell 350 Mitglieder. Noch können Männer dem Verein offiziell nicht beitreten. «Wir werden uns darüber sicher Gedanken machen», verspricht Ursula Duewell. Als Fahrer für den Mahlzeitendienst und für Rotkreuzfahrten sind die Männer jedoch schon heute sehr willkommen. So wie etwa Thomas Pallmann, der sich seit neun Jahren im Mahlzeitendienst engagiert und die Aufgabe als grosse Bereicherung bezeichnet. «Der Lohn kommt täglich direkt und ungefiltert in Form von strahlenden Augen und grosser Dankbarkeit», weiss der langjährige Stadtschreiber. «Wir können mit einem kleinen Aufwand sehr viel bewirken und absolvieren gleichzeitig unser eigenes Wellnessprogramm.» Denn zum Ein- und Ausladen der jährlich insgesamt rund 8000 Mahlzeiten komme in vielen Fällen noch Treppensteigen dazu, gibt Thomas Pallmann mit einem Schmunzeln zu verstehen.

Täglich werden 500 000 Kilogramm Milch verarbeitet

Milchverarbeitungsunternehmen baut in Sulgen kräftig aus

Seit die HOCHDORF-Gruppe aus Hochdorf (LU) die Milchpulverfabrik in Sulgen im 2003 übernahm, hat das Unternehmen innerhalb von 15 Jahren rund 200 Millionen Franken in die Modernisierung und den Ausbau des Werks investiert.

Andreas Opprecht,
FDP Kantonsrat,
Gemeindepräsident Sulgen

Im Volksmund wird das Sulger Lebensmittelunternehmen HOCHDORF nach wie vor liebevoll als «Milchpulverfabrik» bezeichnet. Die Besitzer haben in der rund hundertjährigen Geschichte mehrmals gewechselt, geblieben ist die Verarbeitung von Milch zu Milchpulver. Seit Inbetriebnahme der Turm-8-Linie (8. Produktionslinie seit Firmengründung) im Jahr 2010 hat der Milchverarbeiter seine Kapazitäten in der Produktion von Babynahrung verdreifacht. Rund 500 000 Kilogramm Milch werden im Durchschnitt täglich verarbeitet. Gearbeitet wird im Vierschichtbetrieb, 7 Tage pro Woche, 360 Tage im Jahr.



Das Hochregallager nimmt Formen an.



HOCHDORF investiert weiter.

Deutlich mehr Mitarbeitende

Arbeiteten vor zehn Jahren noch 95 Mitarbeitende für HOCHDORF in Sulgen, sind es heute 175, bis 2019

sollen es 225 sein. Riesige Kranen prägen über Monate das Ortsbild von Sulgen. Derzeit ist die Turmlinie 9 im

Bau, gleichzeitig erstellte HOCHDORF eine Lagerhalle mit einer Grösse von 50 x 50 x 20 Metern, ein Hochregallager mit 10 000 Palettenplätzen sowie eine neue Dosenabfülllinie. In der gleichen Zeit entstand eine Entsalzungsanlage zur Verarbeitung von Molke und zur Gewinnung von Laktose für die Verwendung in der Babynahrung. Zur Vermeidung zu hoher Abwasserfrachten errichtete HOCHDORF eine eigene Abwasservorbehandlungsanlage. Als Nächstes soll das betriebseigene Labor wesentlich vergrössert werden – diverse Prozesse, welche der Qualitätskontrolle dienen, sollen wieder intern geprüft und getestet werden.

Modernstes Milchpulverwerk

Mit all diesen Neuerungen dürfte das HOCHDORF-Werk in Sulgen mit dem Produktionsstart der Turm-9-Linie am

Ostermontag 2018 zu den modernsten Milchpulverfabriken der Welt gehören. Produziert wird fast ausschliesslich für den Export in die ganze Welt, schwergewichtig nach Europa, Nordafrika, dem Mittleren Osten und China. Für die riesigen Produktionsanlagen benötigt das Werk so viel Energie wie eine mittelgrosse Thurgauer Gemeinde und so viel Wasser wie eine Thurgauer Kleinstadt. Wichtig für die Entscheide, in den Werkplatz Schweiz zu investieren, waren für HOCHDORF die politische und rechtliche Stabilität in der Schweiz, verfügbare und gut ausgebildete Fachkräfte, das Qualitätsverständnis und die Präzision in der Schweiz, die Versorgungssicherheit mit Energie und Wasser, verfügbares eigenes Bauland sowie Behörden auf kommunaler und kantonaler Ebene, welche rasche Bauverfahren ermöglichen.

Entwicklung zu einem Industriestandort

In den vergangenen 15 Jahren hat sich die Gemeinde Sulgen im Verhältnis zur Grösse der Gemeinde zu einem veritablen Industriestandort entwickelt. Neben der HOCHDORF sind bestehende grössere Unternehmen wie die Belimed AG (Herstellung von Systemlösungen für Reinigung, Desinfektion und Sterilisation; aktuell ca. 270 Mitarbeiter) und die Erich Keller AG (Schreinerei/Innenausbau/Handelstische; ca. 100 Mitarbeiter) baulich und mitarbeitermässig kräftig gewachsen. 2002 hat die Tool Temp AG (Herstellung von Temperiergeräten) in Sulgen neu gebaut und ist mit rund 130 Mit-

arbeitern zugezogen. 2013 verlegte die Confecta AG (Kabelkonfektionierung) mit rund 55 Mitarbeitenden ihren Firmensitz nach Sulgen, 2014 eröffnete die Bäckerei Mohn AG ihre neue Produktionsstätte inklusive Drive-in, Verkaufsladen und Café mit rund 60 Beschäftigten. Weitere Unternehmen planen derzeit in der Gemeinde Sulgen einen neuen Standort oder einen Erweiterungsbau. Bei einer Realisierung würden diese Unternehmen in den kommenden 2 bis 3 Jahren weitere 150 bis 200 Arbeitsplätze in Sulgen anbieten.

Aus der Fraktion

Gesetz über das Kantons- und Gemeindebürgerrecht (KBüG)

Brigitte Kaufmann,
Kantonsrätin FDP, Uttwil

Im Grossen Rat ist eine hitzige Debatte darüber entbrannt, wie hoch das Sprachniveau für eine erfolgreiche Einbürgerung angesetzt werden und ob es im Gesetz oder in der Verordnung geregelt werden soll.

Die FDP Thurgau hat in ihrer Vernehmlassung zur Totalrevision des kantonalen Gemeinde- und Kantonsbürgerrechtsgesetzes ausdrücklich gewünscht, die sprachlichen Anforderungen im Gesetz zu verankern und die Bundesvorgaben zu verschärfen. Bei der Abstimmung über den umstrittenen Paragraphen 6 obsiegten FDP, SVP und EDU nur ganz knapp mit 58 zu 57 Stimmen. Die zweite Lesung darf man mit Spannung erwarten.

Worum geht es? Von Bundesrechts wegen wird gefordert, dass die Gesuchstellerin oder der Gesuchsteller mündliche Sprachkompetenzen mindestens auf dem Referenzniveau B1 und schriftlich mindestens auf dem Referenzniveau A2 des in Europa allgemein anerkannten Referenzrahmens für Sprache* nachweist. Verschärfungen durch die Kantone sind möglich. Im Grossen Rat hat sich B1 für Schriftlichkeit und B2 für Mündlichkeit durchgesetzt, und die Regierung wäre auch bereit, diese beiden Stufen in der Verordnung festzuhalten. Ist das für eine Einbürgerung zu hoch angesetzt? Und ist es richtig, dass zwischen mündlich und schriftlich differenziert wird? Die Sprache des Landes zu sprechen, in dem man sich niedergelassen hat, erleichtert die Integration, öffnet Türen, erschliesst einen erweiterten Kollegenkreis, macht den Austausch mit der Lehrerin seiner Kinder oder der Mitarbeiterin auf der Gemeindeverwaltung einfacher. Die einheimische Sprache gut sprechen oder gar lesen zu können, ist aber keine Voraussetzung, um sich am neuen Lebensmittelpunkt wohlfühlen zu können. Wir alle kennen viele



Brigitte Kaufmann

Italiener, Portugiesen oder Spanier, die auch nach 40 Jahren Aufenthalt in der Schweiz nur gebrochen Deutsch reden. Im Ohr haben wir auch das oft witzige «Balkandeutsch» mit vielen neuen originellen Wortschöpfungen. «Gömmig Migros» und Barja Bendrit mit seinem albanischen «Babba» kennt vermutlich jeder, der sich mit Sprache und Integration beschäftigt.

Beim vorliegenden Gesetz geht es aber gerade nicht um die sprachliche Integration von Ausländern generell. Es geht darum, welche sprachlichen Anforderungen an einen zukünftigen Schweizer Bürger gestellt werden, damit er u.a. an den aussergewöhnlichen

politischen Rechten und Pflichten in unserem Land teilnehmen kann. Es ist richtig, dass sie schriftlich etwas tiefer sind. Unbeholfenheit im schriftlichen Ausdruck ist in den seltensten Fällen mit mangelndem Integrationswillen gleichzusetzen. Die Ursachen liegen anderswo. Mündlich sieht es jedoch anders aus. Wer nicht in der Lage ist, am Fernsehen Nachrichtensendungen in unserer Sprache, am Radio eine politische Diskussion zu verfolgen, wer nicht in der Lage ist, seinen Standpunkt zu einer aktuellen Frage zu erläutern, zu argumentieren und sich aktiv in eine Diskussion am Arbeitsplatz oder am Stammtisch einzubringen (Zitate aus den Erläuterungen B2

Europäisches Sprachenportfolio), kann unser Land mit seinem aussergewöhnlichen politischen System und der stark damit zusammenhängenden Konsenskultur nicht verstehen. Die sozialen und kulturellen Besonderheiten und Eigenheiten eines Landes lernt man kennen und vor allem verstehen und adaptieren, wenn man die Sprache des Landes spricht. Die FDP-Fraktion fand deshalb mehrheitlich, dass die Anforderungen B1 und B2 angemessen und vertretbar sind, um unser Bürgerrecht zu erwerben.

*A1 ist die tiefste Stufe z.B. «ich kann vertraute Wörter verstehen», C2 ist die höchste Stufe «ich habe keinerlei Schwierigkeiten, die gesprochene Sprache zu verstehen».



Die FDP-Fraktion berät die anstehenden Geschäfte.

Nachfolge von Hansjörg Brunner im Kantonsrat geregelt

Guido Grütter neu im Grossen Rat

Am 27. November 2017 wird Hansjörg Brunner in Bern die Nachfolge des zurückgetretenen Nationalrates Hermann Hess antreten. Der neue Thurgauer Nationalrat möchte sich auf seine herausforderungsreichen Aufgaben in der Grossen Kammer konzentrieren und hat deshalb den Rücktritt aus dem Grossen Rat des Kantons Thurgau auf den 31. Oktober eingereicht. An seiner Stelle nachgerückt ist Guido Grütter, der bei den Kantons-

ratswahlen vom April 2016 von den Nichtgewählten am meisten Stimmen auf sich vereinen konnte. Guido Grütter ist Gemeindepräsident von Münchwilen, 61 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Der Wirtschaftsingenieur mit MBA HSG und Oberst ist an der Grossrats-sitzung vom 8. November vereidigt worden und hat die Arbeit im kantonalen Parlament bereits mit grosser Freude aufgenommen. (mtb)



Herbsttagung der FDP Thurgau in Kreuzlingen

Grosserfolg bei der 65. Auflage

Der prominente Strafverteidiger Valentin Landmann, der Thurgauer Generalstaatsanwalt Hans-Ruedi Graf und der pensionierte Gerichtspräsident Urs Haubensak referierten im Rahmen der 65. FDP-Herbsttagung im Kreuzlinger Seemuseum. Die Veranstaltung war mit 120 Gästen restlos ausgebucht.

Marie-Theres Brühwiler

Die Herbsttagung hat bei den Thurgauer Freisinnigen eine über 60-jährige Tradition. Und diese scheint unter der neuen Führung der Aadorferin Maja Lüscher wieder richtig Fahrt aufzunehmen. Rekordverdächtige 120 Personen konnten Parteipräsident David H. Bon und Alexander Salzmann, Bezirkspräsident der FDP Kreuzlingen, Anfang November im Kreuzlinger Seemuseum willkommen heissen. «Der Strafprozess in allen Facetten – Recht oder Unrecht in allen Schattierungen»; der Titel hielt, was er versprach. Strafverteidiger Valentin Landmann, Generalstaatsanwalt Hans-Ruedi Graf und der ehemalige Gerichtspräsident Urs Haubensak gewährten dem Publikum aus ganz unterschiedlichen Perspektiven Einblick in den Alltag der Strafjustiz.

Jeder Fall ist der wichtigste

Valentin Landmann habe schon im Studium aus der Menge herausgestochen. «Er stellte in den ersten Wochen Fragen, wie wenn er das Studium bereits abgeschlossen hätte», erinnerte sich Urs Haubensak an seinen früheren



Valentin Landmann, Urs Haubensak und Hans-Ruedi Graf boten einen spannenden Einblick in den Alltag der Strafjustiz.

Studienkollegen. Fragen stellt der gebürtige St. Galler, der nach eigenen Aussagen in 80 Prozent seiner Fälle mit einem Geständigen vor Gericht geht und nur in wenigen Fällen prominent im medialen Scheinwerferlicht steht, auch heute noch gerne. Vor allem aber müsse ein Strafverteidiger gut zuhören können und ausdauernd sein. «Jeder Fall ist der wichtigste», betonte der prominente Strafverteidiger. Urs Haubensak sah sich in seiner Tätigkeit vor der Gerichtsverhandlung als Fallmanager, während der Gerichtsverhandlung als Moderator sowie Fragesteller und nach der Gerichtsverhandlung als Entscheider. «Ein Richter

kann aber das Gesetz nicht ändern», betonte der pensionierte Gerichtspräsident. Für Generalstaatsanwalt Hans-Ruedi Graf geht es in seinem Alltag darum, einen Strafprozess unter immer neuen Voraussetzungen innert nützlicher Frist zu einem Ende zu bringen. «Ein Staatsanwalt muss sich wie ein Wettkampfschwimmer in seiner Bahn vorwärtsbewegen und alles Unwesentliche von sich wegschieben», bestätigte Landmann. Einig waren sich die drei Referenten, dass ein funktionierender Rechtsstaat ein hohes Gut ist, welches unbedingt zu hüten ist, dass Gutachter eine zu starke Rolle einnehmen, dass viel zu oft der Formalismus ins Zen-

trum rückt, aber auch dass die Öffentlichkeit eine wichtige Rolle in der Justiz einnimmt. «Sie hat eine Überwachungsfunktion. Eine Geheimjustiz wäre das Schlimmste», brachte es Hans-Ruedi Graf auf den Punkt.

In der richtigen Rolle

«Das hervorragend besetzte Podium bot nicht nur einen spannenden Einblick in den Strafprozess, sondern machte auch deutlich, dass jeder Referent exakt in der richtigen Rolle ist», fasste Grossratspräsidentin Heidi Grau nach den Ausführungen zusammen. Gleiches scheint auch auf den an der 65. Herbsttagung als Musiker engagierten Lehrer Peter Gall zuzutreffen. Für das Projekt «Lift», welches lernschwachen Schülerinnen und Schülern früh einen engen Praxisbezug zur Wirtschaft ermöglicht, setze er sich mit vollem Herzblut ein, gab der Aadorfer den Freisinnigen zwischen seinen Musikeinlagen und dem schmackhaften Buffet aus der Seeburg-Küche glaubhaft zu verstehen. Gastgeberin Maja Lüscher und die Referenten durften am Schluss der äusserst gelungenen Veranstaltung Lob von allen Seiten entgegennehmen.



Jungpolitiker auch beim Getränkemixen kreativ

Cocktail-Seminar der Jungfreisinnigen

Cocktails wie Mojito, Caipirinha, Bloody Mary oder Gin Tonic kennen wir alle. Aber welche Cocktails gibt es sonst noch? Auf eine Reise durch den Cocktailschungel nahm uns Jungfreisinnige die Getränke Hahn AG in Frauenfeld mit.

Adrian Giger

An den Mitgliederversammlungen der Jungfreisinnigen steht jeweils das Politisieren im Vordergrund. Doch einmal im Jahr geht es auf Entdeckungsreise. Dieses Jahr wollten wir neue Cocktails kennenlernen. Im Mai trafen sich über ein Dutzend Jungfreisinnige zum Cocktail-Seminar in Frauenfeld bei der Getränke Hahn AG. Wir wurden von René Hahn und Claudia Hofmann herzlich mit einem Bitterman's Friend empfangen. René Hahn erzählte uns den Werdegang des Unternehmens sowie was uns an diesem Abend erwarten würde. Der erste Cocktail traf schon einmal unseren Geschmack und wir stimmten uns auf einen gemütlichen Abend ein. Der nächste Cocktail hiess Bier-OL, den wir am grossen Holzsteh-tisch einnahmen.

Gurkenschalen für einen Cocktail

Für den nächsten Drink musste unser Jungfreisinnmitglied Alexander wertvolle Vorarbeit leisten. Er wurde be-



Die Jungfreisinnigen geniessen einen entspannten Cocktail-Abend.

auftragt, mit dem Schnitzer die Schale von zwei Gurken abzuschälen, denn die Schale brauchten wir für das nächste Getränk. Es handelte sich um den Pimm's No. 1. Dieser besteht aus fünf Zentiliter Pimm's, Citro, Zitronen- und Gurkenschale sowie Eiswürfeln. Einige füllten sich das Glas nochmals auf, da der Drink köstlich schmeckte. Der nächste Cocktail hatte seine Blütezeit vor knapp 50 Jahren, feiert aber jetzt sein Revival. Es handelt sich um den Omnibus. Die Anwesenden waren sich bei diesem Drink nicht einig, ob er jetzt gut ist oder nicht. Beim nächsten

Getränk mischten wir im Verhältnis ein Drittel weisser Portwein und zwei Drittel Tonic den PorTonic. Dabei fügten wir noch Eiswürfel, Minzeblätter und Zitrone hinzu.

Das Revival von Gin

René Hahn erklärte uns, dass Gin im Moment wieder gross in Mode ist und er auch Gin-Degustationen anbietet. Mit dem Vesper Martini kamen die Gin-Fans auf ihre Kosten. Einige fügten dem Vesper Martini Tonic bei. Für den zweitletzten Drink des Abends gab es eine dazugehörige Quizfrage. Wel-

che drei Wörter stehen auf jeder Appenzeller Alpenbitterflasche? Zum Glück wusste unser Präsident die richtige Antwort. Es sind: Stil, Persönlichkeit und Charakter. René Hahn war beeindruckt, da bis zum heutigen Tag, keiner diese Frage beantworten konnte. Für die korrekte Antwort erhielt Lukas eine Flasche Appenzeller Alpenbitter geschenkt. Den Appenzeller mixten wir mit Apfelsaft zusammen und taten noch Eiswürfel und Orangenschnitze hinzu. Für viele war das der Cocktail des Abends. Claudia Hofmann überraschte uns mit dem letzten Drink. Sie arbeitete selber in einer Bar und hat ihren eigenen Cocktail kreiert, den Cap Cooler. Dabei mussten wir Rohrzucker, Vodka, Cranberrysaft und Zuckersirup zusammen mixen. Das war ein grandioses Finale der Degustation. Am Schluss kauften sich die Jungfreisinnigen die Zutaten für ihren Lieblingscocktail des Abends, um den Cocktail selber zu Hause nachzumachen. Zum Glück erhielten wir von allen Cocktails des Abends das Rezept.

Stimmungsvoller Supporterabend auf dem See

Viel Lob für Rainer Sigrist

Rund 60 Thurgauer Persönlichkeiten spendeten dem abtretenden Präsidenten des Supporter-Clubs der FDP Thurgau, Rainer Sigrist, auf dem MS Sántis den verdienten Applaus.

Nach acht Jahren als Präsident des Supporter-Clubs der FDP Thurgau gibt Rainer Sigrist die Führung ab. Flandrina Von Salis, Vizepräsidentin der FDP Thurgau, dankte dem unermüdlichen Schaffer im Namen der Parteileitung für sein grosses Engagement und lobte ihn für seinen immensen Einsatz,



Von links: Rainer Sigrist (abtretender Präsident des Supporter-Clubs), Flandrina von Salis (Vizepräsidentin FDP TG), Hermann Hess (neuer Präsident Supporter) und die beiden ehemaligen Supporter-Präsidenten Edy Greuter und Kurt Brunnschweiler.

seine motivierende Art und seine Grosszügigkeit. Kräftigen Applaus er-

hielt Rainer Sigrist am Supporter-Anlass auf dem MS Sántis auch von den

rund 60 anwesenden Thurgauer Persönlichkeiten, die mit ihren jährlichen Beiträgen den Erfolg der FDP Thurgau mitprägen. Die Nachfolge von Rainer Sigrist wird Hermann Hess übernehmen. Der stimmungsvolle Herbstanlass mit einem farbenfrohen Sonnenuntergang bot den perfekten Rahmen für den geselligen Abend, an welchem die Supporterinnen und Supporter nicht nur die spannenden Referate von Rainer Sigrist und Nationalrat Hermann Hess, sondern auch den Austausch untereinander sichtlich genossen (mtb).